Naturschutzverein Wetzikon-Seegräben

Kiebitz

Nr. 91, April 2015

Liebe Leser

Pünktlich zum Frühjahr melden wir uns vom Kiebitz wider nach einer längeren Winterruhe. So gibt es Vieles, auch noch aus dem vergangen Jahr, zu berichten. Was ist aus dem Wetziker Jungstorch geworden? Und was hat sich im Vereinsleben getan? Ausserdem werden wir uns in diesem Jahr vermehrt den Fledermäusen widmen. Durch einen Vortrag und Exkursionen kann mehr über die heimlichen Luftakrobaten erfahren werden. Und in diesem Kiebitz geht es schlichtweg darum, was man selbst für Fledermäuse tun kann, denn Naturschutz beginnt meist vor der eigenen Haustür und vor allem im eigenen Garten.
Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns so interessante Beiträge zu diesem Kiebitz geschickt haben. Und wir kriegen immer wieder sensationelle Schnappschüsse aus der Natur. Aber sehen sie selbst…

Einen blühenden und bunten Frühling wünscht das Redaktionsteam

Rothkehlchen; Bild © E. & H. Gfeller

Die Schönau im Rückblick 2014 / 2015

Unser Storchenexperte Max Zumbühl schrieb uns Ende Januar: eine gute Nachricht vom diesjährigen Jungstorch, SH 744 aus Wetzikon ist eben eingetroffen. Am 18.8. wurde er in Knutwil LU abgelesen und einen Tag später in der Nähe, im Wauwilermoos. Dann packte ihn das Fernweh, denn einen Tag später (am 20. August 2014) las man ihn bereits in Germagny (Haute-Savoie 74 in Frankreich) ab. Er hat also artgerecht die Westroute angetreten.

Wie wir alle wissen, hat die Klimaveränderung uns letztes Jahr das wärmste Jahr der Zeiten beschert, seit wir die Temperaturen mit unserem System messen. Die Natur hat sich entsprechend eingestellt, was mir an unserem Schönauweiher auch auffiel. Unser Storchenmann hat sich hier so wohl gefühlt, dass er sich bis Weihnachten wöchentlich, manchmal sogar täglich blicken liess. Die Schwäne hielten es auch sehr lange bei uns aus. Die normalen Wintergäste hatten bis Mitte Januar kein grosses Interesse zu uns zu kommen, es gab ein kurzes Gastspiel von drei Gänsesägern Mitte November. Doch sonst sah man exgüsi, „nur“ unsere Stockenten und die Blesshühner; nun das war ja auch etwas.

Nach Weihnachten schneite es. Unser Storch hatte auf seinem Nest zunächst keine Mühe damit, doch kurz danach war es ihm scheinbar doch zu weiss und er verschwand. Kurzzeitig fielen dann nahezu 40 cm Schnee, auch die Temperaturen sanken kurz unter -10°C. Das waren im Vergleich zu den vergangenen Jahren schon extreme Erscheinungen.

Bild © P. Fernandes

Gänsesäger; Bild © Wikipedia

Anfangs Januar kamen dann doch noch die Gänsesäger. Ich zählte 10 Tiere, etwa die Hälfte des letzten Jahres und einige Reiherenten. Mitte Januar tauchte bei uns endlich wieder einmal ein Dompfaff auf, ebenso einige Schwärme von Schwanzmeisen mit über 20 Vögelchen, die schwirrten durch unsere Gärten und am Weiher entlang. Man konnte bis auf einen Meter herangehen, sie hatten keine Angst vor Menschen. Offenbar hatten sie im hohen Norden wenig Erfahrung mit unserer „anderen Seite“. Im Hinwiler Ried ist mir ein Pärchen Haubenmeisen aufgefallen, die stets an der gleichen Stelle ihr Futter suchten. An den Vogelhäuschen war wenig Betrieb. Neben den normalen Besuchen unserer Kohl – Blau - und Sumpfmeisen, kamen noch an einigen Tagen ein Paar Kleiber, Grün - und Distelfinken, doch keine Raritäten. Gegen Ende Januar konnte man, trotz etwas Schnee in den Wiesen, am Morgen bereits die Kohlmeisen mit ihrem Frühlingsgesang hören. Doch dann schneite es wieder fast 30 cm und die Temperaturen fielen unter - 7°C. Auffallend war die starke Fluktuation der Vögel am Vogelhäuschen, bevor es zu schneien begann. Offensichtlich spüren die Vögel die bevorstehende Ernährungslücke und schlagen sich noch schnell voll.

Am 20. Februar ist „unser“ Storch auf sein Nest am Schönauweiher zurückgekehrt. Er drehte dann ein paar Runden, suchte auf den schneefreien Plätzen der Wiese an der Schönau nach Futter und wirklich pickte er ein paarmal zu und schluckte etwas hinunter. Am gleichen Tag zählte ich doch noch 21 Gänsesäger auf dem Weiher. Danach hat das Wetter wieder umgeschlagen und uns Regen und Schnee gebracht. Und am 24. Februar kam auch die langjährige Partnerin des Storches zu ihm aufs Nest. Hoffen wir, dass sie dieses Jahr mehr Glück mit der Aufzucht haben.

Nachdem das Verwaltungsgericht die von unserer Behörde erlaubte Baubewilligung um die Schönau bachab geschickt hat, haben wir wahrscheinlich nun noch einige Zeit Ruhe vor dem zu erwartenden Baulärm um unseren Schönauweiher.

Heinz Kunz

Fauna und Flora am Bahndamm

Im Sommer 2013 entfernte der NVWS erstmals Schnittgut vom gemähten Bahndamm bei der Unterführung Strandbadstrasse; ein Projekt, von dem wir schon im Kiebitz Nr. 87 berichtet hatten. Im vergangenen Jahr besuchte ich den Ort total sechsmal, mit dem Ziel die Fauna und Flora grob zu erfassen. Die erste Begehung fand am 11. März statt, die letzte am 19. August kurz vor der Mahd. Durch das über Jahre liegengelassene Schnittgut ist der Boden des Bordes recht nährstoffreich und entsprechend üppig auch das Pflanzenwachstum. Das Gras wächst dicht und meterhoch und die verwilderten Brombeeren dazwischen machen eine Begehung im Sommer schwierig und teilweise auch unmöglich. Um am Bahndamm eine schöne Trockenwiese zu realisieren wären eigentlich weitere Massnahmen nötig. Hilfreich wäre sicher eine zweimalige Mahd pro Jahr, das Ausreissen der Brombeeren und um das dichte Gras etwas auszulichten wäre die Einsaat von Klappertopf eine Möglichkeit. Der jährlich anfallende Aufwand für diese Arbeiten ist aber recht gross und die SBB vermutlich nicht geneigt, dafür die Kosten zu übernehmen.

Trotz nicht immer optimalen Bedingungen konnte ich immerhin 59 Pflanzenarten feststellen (Gräser wurden nicht erfasst). Darunter sind allerdings auch ein paar Kulturpflanzen, wie z.B. Flieder, Nüsslisalat, Gartenprimel oder Gartenerdbeere. Botanische Raritäten sind mir keine begegnet.

Eine Überraschung hingegen war der Fund einer Raupe des Nachtkerzenschwärmers, einer grossen Nachtfalterart, die nicht sehr häufig zu sehen ist. Bei der Gruppe der Gliedertiere konnte ich 31 Insektenarten und 7 Spinnenarten feststellen. Da eine Bestimmung der Arten im Feld nur bedingt möglich ist, wurden diverse Tiere nur bis zur Gattung, bezw. bis zur Familie bestimmt. In einem späteren Zeitpunkt wäre es aber möglich, Tiere zu fangen und genauer zu bestimmen. Das kann aber nur realisiert werden, wenn jemand die Mehrarbeit, sprich die nötige Zeit dazu aufbringen kann.

Im Grossen und Ganzen ist das Projekt gut gestartet, wird uns aber auch in den kommenden Jahren noch einiges abverlangen. Ich hoffe, dass zu gegebenem Zeitpunkt möglichst viele interessierte Helfer bei den Arbeiten mit dabei sind, damit wir dem Ziel etwas näher kommen.

Ueli Kloter

Gleditschie

Stacheln am Lederhülsenbaum; Bild © Wikipedia

Auf unserem zentralen Sandhügel stehen drei markante, im Sommer lichtdurchflutete, hellgrüne Bäume, bot. Gleditsia triacanthos. Die Art wird auch Lederhülsenbaum genannt, fälschlicherweise auch als Christusdorn oder Christusakazie bezeichnet. Sie gehört zur Familie der Johannisbrotgewächse.
Die nach dem Botaniker Johann G. Gleditsch benannte Gattung, stammt aus Amerika. Der sonnenliebende Laubbaum ähnelt den Robinien, ist für alle Bodenarten geeignet und ziemlich frosthart. Er wird bis 20 m hoch und 5 m breit, hat dekorative, gefiederte Blätter und ausladende, manchmal hängende Äste, mit verzweigten Dornen an den Zweigen. Aus den traubenförmigen, gelblichweisse Blüten, entwickeln sich 20 – 40 cm lange, dunkelbraune Hülsenfrüchte, mit gewundenen flachen Schalen, deren Fruchtfleisch süss und essbar ist.

In der Regel steht er als Solitärbaum in grösseren Gärten. Bei uns wachsen die drei im Zentrum der Siedlung und trotz seiner Fremdartigkeit lieben ihn unsere Vögel. Essbares finden sie dort wahrscheinlich wenig, doch haben sie von dort oben einen wunderbaren Rundblick. Unsere Besenzunft flucht meistens im Herbst über den Stachelbaum, wenn die herabfallenden kleinen Blätter am Boden kleben und besonders bei Nässe dem Besen und der Putzmaschine trotzen. Und wenn man sie an den Schuhsohlen ins Haus transportiert, hat schon manche Hausfrau die Bäume in den Bäumehimmel gewünscht. Darum sind wohl von den ursprünglich fünf Sandhügel-Gleditschien nur noch deren drei vorhanden. Das rötliche Holz, der gefällten Bäume, fand bei meinem Nachbarn Willi Müller grossen Gefallen, konnte er doch daraus diverse schöne Drechslerarbeiten herstellen.

Heinz Kunz

Unsere Kopfweiden vom Jahr 2011

Entlang dem Bach, der von Harlachen via Vogelsang in den Ländenbach mündet, hat der NVWS im März 2011 eine ganze Anzahl von verschiedenen Weidenarten gepflanzt. Wunschgedanke dabei war, dass aus den Stecklingen einst stattliche Kopfweiden werden würden. Nicht alle der Jungpflanzen habe es geschafft von Anfang an Fuss zu fassen. Auch heute noch, vier Jahre später, weist trotz Nachpflanzung die eine oder andere Gruppe noch Lücken auf. Dafür sind Andere so stark gewachsen, dass der angebrachte Schutz vor Verletzungen durch den Fadenmäher, nach drei Jahren nur noch mühsam und stückweise entfernt werden konnte. Im Frühjahr 2013, beim ersten Schnitt an den gut gewachsenen Ruten, wurde bestimmt, wie der Baum dereinst aussehen soll. Die meisten Pflanzen wurden in Brusthöhe geköpft, so dass man in Zukunft die Köpfe bequem schneiden kann. Andere werden absichtlich tief gehalten und sollten später eher Weidenbüsche ergeben.

Bild © B.Kloter

Im Frühling 2014 zeigten sich die stärksten Pflanzen in einem prächtigen Kleid. Die Kätzchen blühten erstmals reich und die Insekten bedienten sich dankbar an der frühen Nahrung. Die immer kräftig werdenden Bäumchen zeigen auch in diesem Jahr eine wunderbare Blütenpracht. Der Arbeitsaufwand für diese Pracht hält sich im Moment noch in Grenzen. Das wird sich aber mit dem grösser werden der Bäume schnell ändern. Konnte bis anhin das Schnittgut direkt bei den Pflanzen deponiert werden, wird das in Zukunft wegen der grösseren Menge nicht mehr möglich sein. Helfer sind also gefragt. Wer das Projekt gerne unterstützen möchte, melde sich doch bitte bei Ueli Busin.

Bild © GoogleMaps

Ueli Kloter

Süessmoscht Grand Cru

Letzten Herbst verbrachten wir ein paar erholsame Tage in der Bergwelt. Da wir uns in den Ferien gerne etwas verwöhnen lassen, hatten wir Unterkunft und Verpflegung in einem Hotel gebucht. Eine schöne Zeit, so wie Ferien nun einmal sind. Krönender Abschluss eines jeden Ferientages bildete jeweils das Nachtessen. Damit wir die Übersicht über die Abfolge des Viergang-Menüs nicht verloren, lag auf dem Tisch eine Menükarte bereit. Neben der Beschreibung der kulinarischen Köstlichkeiten wurden da auch passende Weine empfohlen. Die blumigen Umschreibungen der edlen Tropfen hatten für uns doch einen gewissen Unterhaltungswert. Da hiess es zum Beispiel: „Erfrischender Auftakt mit reifer Beerenaromatik, elegante Struktur gepaart mit schmeichelnder Frucht sowie einem Hauch von weichen Tanninen im wiederum fruchtigen Finale“.

Und dann kam mir da eine Idee! Wir vom NVWS machen uns ja für den Süssmost von Wetziker Hochstamm-Obstbäumen stark. Da könnten wir doch unser edles Getränk auch einmal entsprechend anpreisen.

Als Name wäre vielleicht „Wetziker Auflese“ mit dem Zusatz Grand Cru geeignet. Da das Obst aufgelesen wird und der Ausdruck „Grand Cru“ übersetzt etwa „grosses Gewächs“ bedeutet (bekanntlich sind Hochstamm-Apfelbäume recht gross), würde der Name den Nagel auf den Kopf treffen.

Oder vielleicht „Süsser Fruchttraum“ mit dem Zusatz „Grand Jus de Pays en hauteur“, was frei übersetzt „Grosser Saft vom Oberland“ heissen sollte.

Oder wie wäre es mit „Oberländer Goldapfel“ mit dem Zusatz Auslese? Das natürlich nur sofern die faulen Äpfel aussortiert wurden.

Als Getränke-Empfehlung auf der Menükarte könnte es dann z.B. heissen: rund und elegant, feiner Extrakt mit spritzigem Obstaroma, getragen von einer würzigen Fülle mit leichtem und süssem Trinkfluss und langem aromatischem Abgang.

Mit dem Thema könnten wir vielleicht im Kiebitz einen Wettbewerb ausschreiben und Preise für die besten Namen und Umschreibungen verleihen. Und eventuell verleitet dieser nicht gerade ernst gemeinte Artikel eine Leserin oder ein Leser dazu, auch einmal selber zur Feder zu greifen und einen (nicht allzu ernst gemeinten) Artikel zu schreiben.

Zum Abschluss nun aber noch ein ernst gemeinter Rat. Wer ihn noch nicht probiert hat, der sollte das möglichst schnell nachholen, denn das ist wirklich ein edles „Getränk, unser Süssmost von Wetziker Hochstamm-Obstbäumen.

Ueli Kloter

Was wir für Fledermäuse tun können…

Wir alle haben sie schon angetroffen – an einem lauen Sommerabend im Garten oder bei einer Strassenlaterne in der Nacht, wo sich die Insekten tummeln. Fledermäuse sind zwar immer wieder anzutreffen, aber im Grunde wissen wir recht wenig von ihnen und ihrer Lebensweise. Von den 30 bekannten Fledermausarten in der Schweiz gilt rund die Hälfte als gefährdet und 3 sind sogar vom Aussterben bedroht. Da stellt sich die Frage, was jeder Einzelne zum Fledermausschutz beitragen kann. Was können wir tun, damit die nachtaktiven Flugkünstler wieder vermehrt um unsere Häuser schwirren?

Als erstes müssen wir verstehen, wo Fledermäuse gerne ihr Quartier aufschlagen, damit wir diese erhalten und schützen können. Dabei kann man nicht alle Fledermäuse in einen Topf werfen, da jede Art andere Vorlieben hat. Wir gehen in diesem Artikel primär auf die heimlichen Untermieter im Haus ein. Mögliche Unterschlüpfe bieten der Estrich, das Zwischendach und Fassadenspalten.

Estrich: ist ein beliebter Standort im Sommerhalbjahr. Die Fledermäuse hängen frei am Dachgebälk oder auch versteckt zwischen Dachbalken oder Ziegeln. Die Chegeli fallen meist direkt auf den Boden und können leicht mit Mäusedreck verwechselt werden. Also schauen sie doch beim nächsten Fund von vermeintlichem Mäusekot zur Decke. Er ist aber einfach von Mäusekot unterscheidbar: Mäusekot ist hart und zäh, während Fledermauskot beim Zerreiben zu Staub zerfällt. Typische Bewohner von Estrichen sind das Grosse Mausohr und das Braune oder Graue Langohr. Ideale Bedingungen finden diese Fledermäuse in einem warmen, sehr ruhigen Estrich. Auch muss dieser eine Öffnung haben durch den die Fledermäuse ein- und ausfliegen können und er soll unzugänglich für Fressfeinde, wie beispielsweise der Marder sein.

Braune Langohren im Dachstock; Bild © Markus Furrer

Zwischendächer sind die Hohlräume zwischen Dachabdeckung und Unterdach. Die Tiere fühlen sich dort sicher, wenn sie mit dem Bauch und Rücken Kontakt zur Dachkonstruktion haben und verkriechen sich darum meist in die engsten und hintersten Winkel. Meist fallen diese Untermieter den Hausbewohnern gar nicht auf. Deshalb ist bei Dachsanierungen immer Achtung geboten. Typische Zwischendachbewohner sind beispielsweise die sehr weit verbreitete Zwergfledermaus und die Weissrandfledermaus. Will man gerne Fledermäuse im Zwischendach haben, müssen folgende Bedingungen erfüllt werden: es muss warm und zugluftfrei sein - auch müssen geeignete griffig aufgeraute Landeflächen vorhanden sein.

Fassadenspalten: sind ideale Quartiere für Fledermäuse, da sie meistens eng sind und geschützt vor Feinden und Wettereinflüssen. Beispiel hierfür sind Spalten hinter Wandverschalungen, Mauerritzen, Rollladenkästen und Blechabdeckungen von Flachdächern. Auch hier sind die Quartiere nur schwer ausfindig zu machen. Eventuell findet man auf dem Fensterbrett oder auf dem Boden Chegeli. In den Spalten haust meistens die verbreitete Zwergfledermaus, aber auch die seltenere Bart-, Rauhaut-, und Zweifarbenfledermaus findet man ab und zu. Zudem werden immer wieder (kleine und grosse) Abendsegler in Fassadenspalten gefunden.
Wer in einem Haus wohnt, das kein geeignetes Quartier aufweist, kann alternativ einen Fledermauskasten aufhängen. Der Standort ist sehr sorgfältig zu wählen, denn Fledermäuse suchen sich ihre Wohnung sehr genau aus; ja sie sind ausgesprochen wählerisch. Es kann Jahre dauern, bis ein Fledermauskasten als Wohnquartier ausgewählt wird.

Mit einem Schlaf-Quartier ist es aber noch nicht getan - die Tiere benötigen Nahrung. Eine Fledermaus isst in einer Nacht bis zur Hälfte ihres Körpergewichtes. Das sind mehrere tausend Insekten in einer Nacht. Solche Mengen müssen folglich in einem bestimmten Umkreis vom Quartier vorhanden sein, ansonsten wird sich die Fledermaus eine andere Unterkunft suchen müssen. Fledermäuse essen vor allem Kleininsekten, wie Mücken, Nachtfalter und Käfer, aber auch Spinnen werden nicht verachtet. Fledermausfreundliche Gärten sind deshalb vielfältig und reichlich mit unterschiedlich grossen, einheimischen Wildblumen, Wildstauden, Wildsträuchern und Bäumen bepflanzt. Besonders wertvoll sind nachtblühende Wildpflanzen wie z.B. Nachtkerzen, welche nachtaktive Insekten anlocken und damit den Fledermäusen einen reich gedeckten Tisch bescheren.

Fertige Samenmischungen mit einheimischen Wildblumen, speziell für „Fledermaus-Beute“ können heute in grösseren Gartencentern gekauft werden. Folgendes sollte im Zusammenhang mit diesen grünen Oasen beachtet werden:

- Blumenwiesen 2-3 Mal pro Jahr gestaffelt mähen
- Altgrasstreifen über den Winter stehen lassen
- Wildhecke aus verschieden grossen und breiten Wildsträuchern
- Zäune und Fassaden mit einheimischen Kletterpflanzen verzieren
- GIFTFREIE GÄRTEN! Viele Pflanzenschutzmittel enthalten chlorierten Kohlewasserstoff, diese nehmen Fledermäuse über betroffene Insekten auf. Durch die Ablagerung im Fettgewebe sterben die Fledermäuse an diesen Mitteln.
- Alte Bäume stehen lassen (einige Fledermausarten leben gerne in Baumhöhlen oder unter abstehenden Baumrinden)

Es muss jedoch nicht immer der grosse Garten sein. Auch in Wohnungen mit Balkonen kann viel für die Fledermäuse gemacht werden, indem man die Balkone und Terrassen mit einheimischen Wildpflanzen bestückt, damit Insekten angelockt werden.

Wenn geeignete Quartiere vorhanden sind und die nötige Nahrung zur Verfügung steht, sind die Bedingungen geschaffen, dass sich Fledermäuse in ihrem Garten wohlfühlen. Fledermäuse legen oft grössere Strecken zurück, um in ihr bevorzugtes Jagdgebiet zu gelangen. Sie essen nicht nur in der Nähe ihrer Unterkunft. Es ist also gut möglich, dass die Fledermäuse, die am Abend in ihrem Garten anzutreffen sind mehrere Kilometer entfernt wohnen.
Falls sie ein Quartier kennen oder vermuten, nehmen sie bitte mit uns Kontakt auf. Wir beraten Interessierte auch gerne beim Finden eines geeigneten Standortes für einen Fledermauskasten.

Franziska und Philipp Neukom
fledermaus@nvws.ch oder Tel: 078 661 39 59

Weitere Informationen zu Fledermäusen und Fledermausschutz: www.fledermausschutz.ch

Stunde der Gartenvögel 8. - 10. Mai 2015

Zusammen mit Coop Bau + Hobby wird der SVS/Bird Life Schweiz die Stunde der Gartenvögel vom 08. - 10. Mai durchführen. Die Bevölkerung wird aufgerufen, während einer Stunde an dieserm Wochenende alle Vögel zu notieren, welche sie in ihren Garten oder in einem Park bemerken.
Diese Beobachtungen können danach auf der Webseite: www.birdlife.ch/gartenvoegel eingetragen werden.
Als Bestimmungshilfe wurde mit dem letzten NVWS Versand die Broschüre "Stunde der Gartenvögel" beigelegt.

Leserbilder

Amsel mit weisser Feder; Bild © W. Braun

Waldohreule; Bild © E & H. Gfeller

Mutwillig beschädigte Eiche im Ambitzgi; Bild © M. Homberger

Wieselstrukturen bauen; Bild © P. Phillips

Nächste Veranstaltungen:

Sonntag, 26. April: **08:00 Uhr** **Vogelexkursion rund um den Obstgarten**
10:00 Uhr **Obstblüten-Fest, Nationaler Hochstammtag**

Dauer: bis 14:00 Uhr
Treffpunkt: Hofplatz Guyer, Usterstrasse 31, Ottenhausen (Seegräben)
Leitung: Christian Guyer, Hans Gfeller, Livia Baumgartner, Ueli Busin
Bemerkungen: Ab 10:00 Uhr Früstück & Führung, Aktivitäten zum Thema Obst im Frühling, geeignet für Familien und Kinder.

Sonntag, 3. Mai: **05:30 Uhr** **Morgenwerwachen der Vögel**
06:00 Uhr **Vogelexkursion am Pfäffikersee**
10:00 Uhr **Kinder- / Familienexkursion**

Dauer: Vogelexkursion ca. 3 Stunden
Kinder- / Familienexkursion ca. 2 Stunden
Treffpunkt: Mercedes-Parkplatz, Ecke Motoren-/Strandbadstrasse
Leitung: Willy Neukom, Christian Guyer, Hans & Esther Gfeller, Maurizio Peloso
Bemerkungen: Frühaufsteher können ab 05:30 Uhr bis 06:00 Uhr das Morgenerwachen der Vögel am Treffpunkt miterleben; um 06:00 Uhr startet die Exkursion.

Samstag, 30. Mai: **19.00 Uhr** **Vögel und Fledermäuse im Übergang von Tag zu Nacht**

Dauer: bis ca. 22.30 Uhr
Treffpunkt: Bushaltestelle Kempten, Oberkempten
Leitung: Franziska, Philipp & Willy Neukom, Maurizio Peloso, Christian Guyer
Bemerkungen: Zuerst werden wir im Kemptner Tobel in den Abenstunden Vögel aufspüren und beobachten. Nach einer kurzen Stärkung versuchen wir, die nachtaktiven Fledermäuse zu finden. Wird nur bei schönem Wetter durchgeführt. Bei unsicherem Wetter gibt Tel 1600, Rubrik 3, ab ca. 17:00 Uhr Auskunft.

© April 2015, Naturschutzverein Wetzikon-Seegräben
Verantwortlich für diese Ausgabe: Franziska & Philipp Neukom
E-Mail Adresse Kiebitz: kiebitz@nvws.ch
E-Mail Adresse des Vereins: info@nvws.ch
Homepage: www.nvws.ch

Lokale Sektion des Kantonalverbandes ZVS / BirdLife Zürich
und des nationalen Naturschutzverbandes Schweizer Vogelschutz SVS / BirdLife Schweiz

BirdLife
SVS/BirdLife Schweiz